Andreas Hensel

Szenische Interpretation im altsprachlichen Unterricht

AU 4 (2003), S. 2–13

Die Konzepte des textnahen Lesens und der Rezeptionsdidaktik erscheinen zunächst in ihrer Ausrichtung konträr: „Jede Interpretation [...] muss zuallererst den Text und seine sprachliche Gestaltung ernst nehmen."[1] – „Wenn zehn Leute einen literarischen Text lesen, kommt es zu zehn verschiedenen Lektüren. [...] Der Leser hat in diesem Sinn immer recht, und es kann ihm niemand die Freiheit nehmen, von einem Text den Gebrauch zu machen, der ihm passt."[2] Diese beiden Zitate markieren unterschiedliche Sichtweisen einer tiefgreifenden literaturdidaktischen Diskussion.

Beim Verfahren der szenischen Interpretation fühlen sich die Schüler in die literarischen Figuren, ihr Verhalten, ihre Beziehungen zueinander und ihre Haltungen ein, erproben diese und verstehen somit den Text besser

Dort die Fokussierung auf den Text, auf die genaue analytische Erkenntnisarbeit am Sprachmaterial, hier die Ausrichtung am Leser, an seinen Interessen, Prägungen, Vorstellungen. In der Deutschdidaktik wird derzeit mitunter von einer Krise der Interpretation gesprochen, nachdem in den vergangenen Jahren die rezeptionsdidaktischen Ansätze insbesondere über den handlungs- und produktionsorientierten Unterricht verstärkt Eingang in die Unterrichtspraxis gefunden haben. Im altsprachlichen Unterricht scheint es eher das gegenteilige Problem zu geben. Hier steht traditionell die philologisch-historische Werkinterpretation im Vordergrund, während rezeptionsorientierte Ansätze eher ergänzend oder nachgeordnet Berücksichtigung finden.

Das zentrale Anliegen von Literaturunterricht sollte es sein, Textwelt und Leserwelt als gleichwertige Pole zu erforschen sowie durch ihren Kontakt zu neuen Erfahrungen und Erkenntnissen vorzudringen, über sich selbst wie über den Text.[3] Die Beschäftigung mit Literatur ist nur dann nachhaltig und befriedigend, wenn sie den ganzen Menschen erfasst. Unterrichtsmethoden sind erforderlich, die dem Text und den Leserinteressen in gleichem Maße gerecht werden. Besonders für uns Altphilologen scheint mir Schellers Mahnung zu gelten: „Als Lehrerinnen und Lehrer müssen wir uns immer wieder ins Bewusstsein rufen, dass literarische Texte für Leser und Leserinnen oder für die Inszenierung auf der Bühne, nicht aber für die Interpretation in der Schule geschrieben wurden. [...] Der Text bietet Lebensentwürfe, Handlungsmuster und Bilder an, die in uns Erlebnisse, Wünsche und Empfindungen wachrufen."[4]

Beim Verfahren der szenischen Interpretation fühlen sich die Schüler in die literarischen Figuren, ihr Verhalten, ihre Beziehungen zueinander und ihre Haltungen ein, erproben diese und verstehen somit den Text besser. Gleichzeitig aber werden bei den szenischen Handlungen auch Facetten der eigenen Persönlichkeit im Schutz der Rolle erlebbar.[5]

Dass es rezipientenorientierte Interpretationsformen im altsprachlichen Unterricht bisher nicht immer leicht haben, resultiert zum einen aus der Angst, hier Prozesse zu initiieren, die nicht mehr kontrollierbar und auf den Text beziehbar sind und denen es damit an philologischer Seriosität zu mangeln scheint; zum anderen liegt es aber auch an der recht unsystematischen, beliebigen Erprobung einzelner Module ohne ein didaktisch abgesichertes Gesamtkonzept, das in die zentralen Handlungsfelder des Faches integriert ist. Zudem haben derartige Interpretationsmethoden in der Lehrerausbildung (insbes. in der ersten Phase) kaum einen nennenswerten Stellenwert. Daher sind es meist Kollegen mit Deutsch oder Englisch als zweitem Fach, die solche Formen der Textdeutung in den altsprachlichen

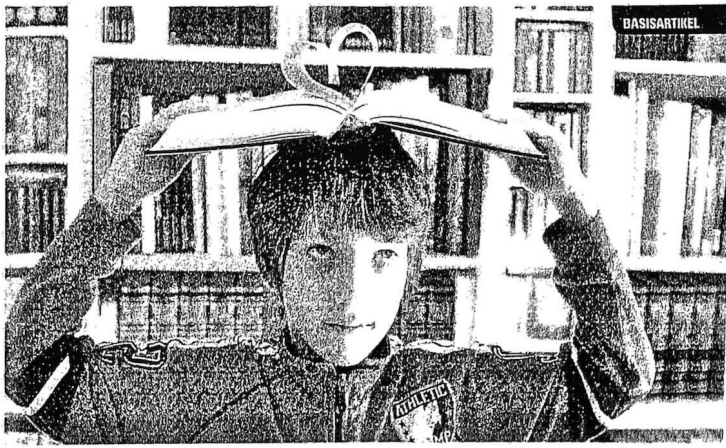

Foto: Imagefy/pixabay

Unterricht einbringen. In diesen Fächern spielen rezeptionsästhetische Theorien[6] in der literaturtheoretischen Diskussion eine viel wichtigere Rolle als in der klassischen Philologie.

Das Konzept der szenischen Interpretation, das von Literaturdidaktikern wie Ingo Scheller und Reinhold Klinge seit den 80er-Jahren für den Deutschunterricht entwickelt wurde, nimmt die Ansprüche zur Leseförderung ernst und verdient eine Adaption für den altsprachlichen Unterricht.[7] Dabei ist die szenische Interpretation ein Erarbeitungsverfahren zur eigenständigen Erlangung von Interpretationsergebnissen und dient keineswegs nur zur Vertiefung von bereits über andere Verfahren gewonnenen Interpretationserkenntnissen.

Definition und Merkmale

Das Ziel der szenischen Interpretation ist die Interpretation des Textes durch die Handlungen des Schülers.[8] Solche Handlungen können in szenischen Darstellungsformen, aber auch in Schreibhandlungen bestehen. Es geht nicht um eine Inszenierung oder eine szenische Abbildung des Gelesenen. Szenische Interpretation ist daher nicht zu verwechseln mit dem „Darstellenden Spiel", das nicht von festen Rollentexten ausgeht und dessen Ziel eher im Kennenlernen von Elementen des Theaters und der Erprobung körperlicher und sprachlicher Ausdrucksformen besteht, ebenso ist die szenische Interpretation nicht mit dem „szenischen Spielen" gleichzusetzen, das eher als allgemeiner Sammelbegriff alle Arten von in Gruppen stattfindenden spielerischen Darstellungen unter Einsatz von körperlichen und sprachlichen Ausdrucksformen bezeichnet und bei dem es nicht in erster Linie um die szenische Erforschung eines Textes geht. Das häufig in unserem Fach zu beobachtende Nacheinander von philologischer und pädagogischer Interpretation kann hier integriert werden, gerade wenn man die szenische Interpretation als Erarbeitungsverfahren zur Erlangung von Interpretationsergebnissen versteht und nicht nur zur Vertiefung bereits gewonnener Interpretationserkenntnisse einsetzt.

Die szenische Interpretation ist ein Erarbeitungsverfahren zur eigenständigen Erlangung von Interpretationsergebnissen und dient nicht nur zur Vertiefung

Dafür gibt es ein elaboriertes Methodenensemble (**Kasten 1**, S. 4), mit dessen Hilfe die Schüler das im Text dargestellte Geschehen nicht nur analysieren und diskutieren können, sondern über eigenes szenisches Handeln in Bezug setzen können zu Erfahrungen und Situationen aus dem eigenen Erfahrungsbereich. Die szenische Interpretation ist ein handlungs- und produktionsorientierter, ganzheitlicher Deu-

Szenische Interpretationstechniken im Überblick

Technik	Beschreibung	Funktion/Einsatzbereich
Warm-up-Übungen	Wahrnehmungs-, Vorstellungs-, Lese-/Sprech-, Körper-, Bewegungs-, Improvisationsübungen sowie Übungen zur Mimik und Gestik	Aktivierung der Sinne, des motorischen Potenzials; möglich auch: inhaltlich-thematische Vorbereitung der szenischen Interpretationsphase
Fantasiereise	Durch Spielleiter gelenkte Reise in die Welt des Textes und seiner Figuren mit anschließender Reflexion der Erfahrungen	Erste Vorstellungen von Zeiten, Räumen, Lebenszusammenhängen, Situationen und Menschen; Erschließen einer sozial und historisch fremden Realität
Habitusübungen	Erprobung bestimmter Körperhaltungen (historisch relevante gruppen-/geschlechtsspezifische Haltungen beim Stehen, Gehen, Sitzen und in der Interaktion; Hilfen: Sekundärliteratur, Bildmaterial)	Erfassen des sozialhistorisch und lebensweltbezogenen relevanten Kontextes
Rollentext	Rollenbeschreibung mit Informationen über den Lebenszusammenhang, die Lebensgeschichte und -situation sowie Haltungen der Figur; Du-Form	Erfassen des sozialhistorisch, biografisch und lebensweltbezogenen Kontextes einer Figur; Festlegung des Rahmens, innerhalb dessen die Schüler ihre Figur entwickeln können
Rollenbiografie/ Selbstdarstellung	Vorstellung in Ich-Form; Zusatzmaterial über Bilder, Einfühlungsfragen (äußere Rahmenbedingungen: Name, Alter, Geschlecht usw.; innere Rahmenbedingungen: Einstellungen, Lebensgefühl, Wünsche usw.)	Fokussierung von Interpretationsschwerpunkten; Einfühlung in die Figur; Schüler als Experte für eine Figur
Szenisches Lesen	Vorlesen des Textes analog zum Sprechen konkreter Szene	Suche nach Sprechhaltungen für eine Figur; Erkundung der Beziehungskonstellation der Figuren und deren Sprechweise

Szenische Interpretation ist ein handlungs- und produktionsorientierter Deutungsprozess mit konsequenter Rückbindung an den Text

tungsprozess, bei dem eine kontinuierliche und intensive Auseinandersetzung mit einem Text stattfindet. Wichtig ist deshalb immer wieder die Rückbindung an den Text. Belege sind dafür vom Lehrer einzufordern, wobei diese teils in die szenischen Darstellungsformen integriert werden können (Rollenbiografie, Stimmenskulptur), teils in der Rekognitivierungsphase anzusprechen sind.

Schritte im szenischen Interpretationsprozess

Bei der szenischen Interpretation ist auf eine sehr klare Strukturierung und methodische Gestaltung zu achten, so dass die Schüler planvoll Vorstellungen über die Figuren eines Textes, ihr Lebensumfeld, ihre Beziehung zueinander usw. entwickeln und diese Vorstellungen dann szenisch umsetzen und schließlich auch reflektieren können. Scheller unterscheidet grundsätzlich folgende Schritte im Prozess der szenischen Interpretationssequenz, die sich so auch problemlos im altsprachlichen Unterricht umsetzen lassen[9]:

- Zunächst werden die ersten Leseerfahrungen sichtbar gemacht, indem man die spontanen Reaktionen auf einen Text untersucht (Bilder, Vorstellungen, Projektionen). Hier steht die subjektive Aneignung des Textes im Vorder-

Rollengespräch	Spontane Improvisation aus einer Rolle heraus: • Rollenmonolog (Selbstgespräch über Gedanken, Gefühle, Wünsche etc.) • Rollenbefragung (durch Spielleiter, Beobachter oder andere Figuren) • Rolleninterview (Partnerinterview)	Einfühlung in die Figur
Einfühlungsgespräch	Zwischen Spielleiter und Figur direkt vor Beginn des szenischen Spiels	Einfühlung des Spielers in momentane Situation/Szene
Gedanken-Stopp	Unterbrechung des Spiels durch Spielleiter/Beobachter; Erstarren der Spieler in Haltungen + Aussprechen dessen, was sie gerade denken	Einblick in Innenwelt der Figur
Standbild	Bildliche Darstellung von sozialen Situationen, Personen, Personenkonstellationen, Beziehungsstrukturen usw.: • Szenen einfrieren • situationsbezogene Standbilder • Haltungen einnehmen	Visualisierung von: • ersten Leseeindrücken • sozialhistorischem Kontext • Beziehungen zwischen Figuren
Statue	– Standbild, aber: generelle Beziehungsstrukturen oder Haltung spiegelnd; abstrakter; von allen Seiten betrachtbar; Verstärkung der Effekte	Visualisierung abstrakter Zusammenhänge (Beziehungskonstellationen, generelle Haltungen von Figuren, Grundgestus von Szenen)
Stimmenskulptur	Fixierte Haltung eines Spielers; andere Spieler treten hinter ihn, sprechen mögliche Gedanken aus; Spielleiter dirigiert das „Stimmenorchester" (Dynamik, Wiederholungen, Reihenfolge der Stimmen variierbar)	Verdeutlichung ambivalenter Vorgänge in einer Figur

grund. Bei Lehrbuchtexten ist ein solcher Schritt oft schon nach dem ersten Hörverstehen möglich, ansonsten setzt man hiermit unmittelbar nach der Texterschließung und Sicherung des Textverständnisses ein. Dabei können die Schüler z. B. Standbilder bauen, Körper- und Sprechhaltungen für bestimmte Passagen erproben oder zentrale Stellen in unterschiedlicher Form vortragen.

- In einem weiteren Schritt werden der Lebenszusammenhang und der Habitus der literarischen Figuren szenisch erschlossen. Dabei geht es um eine Erkundung des sozialhistorischen Umfeldes und der Lebenswirklichkeit dieser Figuren. Zur Erarbeitung von historisch und sozial plausiblen Körperhaltungen (Steh-, Sitz- und Gehhaltungen), Interaktionsmustern, Kleidervorstellungen usw. können die Schüler Informationsmaterial (auch Bilder) hinzuziehen, wie es heute vielfach bereits in den Lehrbüchern bzw. Textausgaben zur Verfügung gestellt wird oder über entsprechende Sachliteratur zu erschließen ist. Hier geht es darum, dass die Bewegungsspielräume und die Interaktionskonventionen der Figuren erschlossen werden. Man lernt z.B. zu verstehen, wie sich ein *senator* bewegt hat, wie man als *orator* vor die Menge trat und welche Interaktionsspielräume eine *serva* hatte. Vom Lehrer verfasste Rol-

Der Einstieg in die szenische Interpretation erfolgt meist nach der Texterschließung

lenkarten (vgl. S. 21, S. 45) können den Schülern bei dieser Einfühlung helfen.

- Danach übernehmen die Schüler einzelne Rollen und fühlen sich in die jeweilige Figur ein, wobei äußere und innere Haltungen gleichermaßen untersucht werden. Dabei kann zunächst das Handeln der Figuren in bestimmten Szenen erprobt sowie reflektiert werden. Auch die Nebenfiguren eines Textes sollen hier Beachtung finden, da sie mit ihrem Habitus und Lebensumfeld die Hauptfiguren perspektivisch einzuordnen helfen. Schließlich geht es hier dann um das Entwickeln einer Rollenbiografie, um das Aneignen von Körper- und Sprechhaltungen der Figur und um das Erproben ihres Verhaltens in bestimmten situativen und personellen Kontexten.
- Die vierte Phase der szenischen Interpretation besteht darin, wichtige Szenen des Textes zu erarbeiten, indem jeweils die situativen Rahmenbedingungen und die Haltung der eigenen Figur in der Szene geklärt werden. Dies betrifft die Raum-Zeit-Struktur ebenso wie die der Beziehungen der Figuren.

Jeder szenische Interpretationsprozess schließt mit einer Phase der Reflexion, in der das Dargestellte von Spielern und Zuschauern besprochen wird

- Jeder szenische Interpretationsprozess schließt mit einer Phase der Reflexion, in der das Dargestellte von Spielern und Zuschauern besprochen wird. Dabei kann aus den Rollen heraus reflektiert werden (der Spielleiter befragt die Figur über das gerade Gezeigte), die Beobachter der Spielszene können ihre Eindrücke mitteilen oder die Spieler werden danach befragt, wie sie sich selbst und andere im Spiel und in der Rolle erlebt haben. In dieser Phase der Rekognitivierung kann dann auch eine Anbindung weiterer Interpretationsmethoden erfolgen.

Diese Schritte bilden das sequentielle Grundgerüst jeder szenischen Interpretation. Allerdings müssen natürlich nicht bei jedem Text komplette szenische Interpretationssequenzen durchgeführt werden. Vielmehr lassen sich einzelne Module in andere Interpretationsprozesse durchaus integrieren. Die szenische Interpretation will damit nicht anstelle, sondern ergänzend und erweiternd neben andere Interpretationsverfahren treten.[18]

Das Methodenensemble

Im Folgenden sollen einige für den altsprachlichen Unterricht besonders gut geeignete Verfahren mit knappen Verweisen angesprochen und ein Beispiel vorgeführt werden. Besonders wichtig sind die sog. „Warm-up-Übungen". Die Widerstände von Schülern gegen motorische Lernphasen sind z. T. erheblich, weil man solche Unterrichtsformen kaum gewohnt ist, mit dem Fach Latein erst recht nicht assoziiert und natürlich viele derartige Ansätze zunächst als zu persönlich erleben. Daher sind vorbereitende Übungen, die die Bereitschaft der Schüler fördern, sich zu bewegen, sinnvoll. Solche Übungen, die man vom Darstellenden Spiel her kennt, können durchaus schon einen inhaltlich-thematischen Bezug zum Fach Latein oder dem konkreten Text haben, etwa indem hier lateinische Zitate Verwendung finden. So kann zur Einstimmung in die Behandlung von Horaz, *carm.* 1, 9 den Schülern eine Improvisationsübung gegeben werden: Sie sollen sich im Raum bewegen und dabei die Stimmung „Behaglichkeit" ausdrücken; auf ein Signal hin sollen sie stoppen und erstarren (Freeze). Zur Vorbereitung der Interpretation einer Seneca-Epistel kann eine knappe Sentenz ausgewählt werden und die Schüler erhalten die Aufgabe ein Standbild hierzu zu improvisieren. Daran kann dann später in der Interpretation des Briefes angeknüpft werden. Geeignet hierfür sind auch die in zahlreichen Lehrwerken abgedruckten Sprichwörter/Sinnsprüche.

Die Fantasiereise eignet sich besonders bei der Lehrbucharbeit. Hier kann bspw. zum Einstieg in eine neue thematische Sequenz, evtl. in einen neuen Lebensbereich eine solche Einstimmung erfolgen (Kasten 2). Die oft fremden Lebenswelten und Räume werden so sinnlich erlebbar. Man kann für die Gestaltung solcher Fantasiereisen übrigens sehr gut auch Textstellen aus einschlägigen Jugendbüchern verwenden.

Habitusübungen (historisch relevante gruppen- und geschlechtsspezifische Haltungen werden beim Stehen, Gehen, Sitzen und in der Interaktion erprobt) sind ebenfalls schon früh einsetzbar. Bspw. kann die

Vorstellung des Personals einer Lehrbuchsequenz der Anlass sein, die Schüler zu solchen Übungen zu führen. Ich verwende diese szenische Darstellungsform auch bei der Werbung für das Fach Latein. Bei einer Schnupperstunde für Grundschüler betreten einige als Römer verkleidete Schüler den Raum, die bestimmte Rollen repräsentieren (*dominus, servus, senator, argentarius* usw.). Aufgrund ihrer Kleidung, ihrer Geh-, Steh- und Sitzhaltungen und pantomimisch markierter typischer Bewegungsabläufe sollen die Grundschüler erste Vermutungen über die Identität der Figuren äußern. Später dürfen sie dann auch die Figuren befragen – eine sinnliche und faszinierende Begegnung mit den Römern, die sehr nachhaltig wirkt.

Die Rollenbiografie ist eine der herausragenden Schreibformen der Szenischen Interpretation, die sich auch gut für schriftliche Leistungsnachweise eignet. Hier versetzen sich die Schüler in eine Figur und verfassen unter Zuhilfenahme vorgegebener Leitfragen – die vom Lehrer jeweils entsprechend anzupassen sind – zur Einfühlung eine Selbstvorstellung in der Ich-Form (vgl. S. 42). Die üblicherweise gewünschte Annäherung an den Sprachstand der Figur und ihren Stil kann im altsprachlichen Unterricht freilich nicht erfolgen.

Immerhin kann aber gefordert werden, dass zentrale Wertbegriffe einer Figur oder stehende Epitheta als lateinische Belege in den eigenen deutschen Text integriert werden. Schöne Einsatzmöglichkeiten für dieses Verfahren sind neben den großen Ganzschriften in der Lektürephase auch die Lehrbucheinheiten. Hier können die Schüler sich eine Figur der Familie wählen und ihr Rollenporträt im Verlauf der ersten Lektionen immer weiter verfeinern, sodass es mit jeder Lektion wächst. Allmählich wird der Schüler zum Experten für seine Figur. Er kann im Unterrichtsgespräch Auskunft geben, wie sich die Person in bestimmten Situationen fühlt, innere Monologe präsentieren usw. So wird eine enge Bindung und Identifikation erreicht, die Figuren der Lehrbuchlektionen werden als Menschen ernst genommen und bilden nicht nur eine Staffage. Selbst wenn die Lehrwerktexte nicht immer von einer in diesem Zusammenhang wünschenswerten Dichte und Qualität sind, können entsprechende Schülerarbeiten diesen Mangel ausgleichen. Gerade für jüngere Schüler ist eine solche Einfühlung in die Personen der Geschichten, die man liest, besonders wichtig, zumal viele existenzielle und auch sozialkritische Themen (Sklaverei, Armut) heute in den Lehrwerken aus Kindersicht betrachtet werden. Eine hohe Identifikation mit den Protagonisten des Lehrbuchs ist die Folge. Rollenbiografien können ergänzt durch Bildmaterial auch als Wandposter eine Lektürephase begleiten.

Gerade für jüngere Schüler ist eine Einfühlung in die Personen der Geschichten, die man liest, besonders wichtig

Standbild und Statue sind die Klassiker der Szenischen Interpretation. Sie können in allen Phasen und auf allen Stufen sinnvoll eingesetzt werden, egal ob es um die

2

Traumreise

Schon mehrere Tage hat sich die Familie des Quintus auf den Aufenthalt auf dem Landgut des Großvaters in den Albaner Bergen vorbereitet. Endlich ist es soweit. Schon früh im Morgengrauen verlässt eine Kolonne von Packwagen mit den Sklaven Rom, denn nur nachts dürfen Wagen in den Straßen Roms verkehren. Etwas später dann wird der kleine Publius und seine Schwester Cornelia von den Eltern im cubiculum geweckt. Sie sind noch müde, aber doch auch schon aufgeregt, denn heute sollen sie zum ersten Mal die Stadt verlassen, ihren gewohnten Lebensbereich, die villa, ihre Freunde und sich aufmachen auf das Land zu ihrem Großvater. Der hölzerne Reisewagen, vor den zwei Maultiere gespannt sind, ist schon vorgefahren und die Kinder springen neugierig hinauf. Innen ist es dunkel und noch recht frisch. Nach den ersten Metern auf den holprigen Vorstadtstraßen schlafen die Kleinen schon wieder ein. Nach einer Weile jedoch kommen die ersten Sonnenstrahlen heraus und dringen durch kleine Fenster ins Innere des Wagens. Publius erwacht und lugt zwischen den Schultern seiner Eltern hinaus. Er sieht eine für ihn ganz neue Welt. Die Landschaft und Umgebung hier sehen ganz anders aus als zu Hause – sie müssen Rom längst verlassen haben ... (an dieser Stelle Fotoprojektion: via Appia)

Versetzt euch in Publius hinein und schreibt einen kleinen Text in der Ich-Form, in dem er von seinen aktuellen Eindrücken und seinen Erwartungen für die weitere Reise erzählt ...

Dokumentation erster Leseeindrücke oder um die Darstellung von Personenkonstellationen oder um den Ausdruck bestimmter Haltungen, Einstellungen, Beziehungen und Gefühle geht. Sinnvoll ist es, die Standbilder/Statuen sofort zu fotografieren und dann über Beamer zu projizieren. Das erleichtert die anschließende Reflexionsphase erheblich und gibt den Mitspielern die Möglichkeit, auch an der Reflexion teilzunehmen. Zudem können so die Standbilder auch in anderen Lerngruppen wieder als Interpretationsanregungen eingesetzt werden.

Szenische Interpretation und Textanalyse

3

a. Catull, *carmen* 8

Miser Catulle, desinas ineptire,
et, quod vides perisse, perditum ducas.
Fulsere quondam candidi tibi soles,
cum ventitabas, quo puella ducebat,
amata nobis, quantum amabitur nulla.
Ibi illa multa tum iocosa fiebant,
quae tu volebas nec puella nolebat.
Fulsere vere candidi tibi soles.
Nunc iam illa non vult: tu quoque, impotens, noli,
nec, quae fugit, sectare, nec miser vive,
sed obstinata mente perfer, obdura.
Vale, puella, iam Catullus obdurat,
nec te requiret nec rogabit invitam.
At tu dolebis, cum rogaberis nulla.
Scelesta, vae te! Quae tibi manet vita?
Quis nunc te adibit? Cui videberis bella?
Quem nunc amabis? Cuius esse diceris?
Quem basiabis? Cui labella mordebis?

b. Umsetzung

Textanalytische Fragestellung	Szenisches Interpretationsmodul
–	Warm-up-Übung: Sie fühlen sich einer Lage nicht gewachsen, bist überfordert und innerlich zerrissen: Einerseits wollen Sie ja schon, aber Sie schaffes es einfach nicht. Suchen Sie sich ein Gegenüber in der Klasse und sprechen Sie mit ihm. Erproben Sie dabei unterschiedliche Körper- und Sprechhaltungen, in denen es Ihnen möglich ist über Ihre Schwierigkeiten zu reden.
• Wie fühlt sich das lyrische Ich? • Welche Haltung Lesbia gegenüber nimmt es ein? • In welcher Phase der Liebesbeziehung befindet man sich?	Gestalten Sie entweder mehrere Standbilder oder nur ein Standbild, das die Beziehung Catulls zu Lesbia in diesem Gedicht verdeutlicht.
• Wie fühlt sich das lyrische Ich? Woran liegt das?	Zeigen Sie in einer Stimmenskulptur, wie es im lyrischen Ich aussieht. Wählen Sie einen Spieler aus, der Catull darstellt. Die übrigen Spieler treten hinter die Figur und sprechen Stimmen aus dem Gedicht aus. Der Spielleiter dirigiert das Stimmenorchester: Welche Stimme hört man öfter, welche leiser, welche lauter, welche im Zusammenhang miteinander usw.?
• Welche Haltung hat Lesbia zu dem von Catull Vorgetragenen?	Ein Interview mit Lesbia: Konfrontieren Sie Lesbia mit einzelnen Stelle aus carmen 8! Wie denkt sie darüber?
• Wie deuten Sie die Zeilen 14–18?	Tragen Sie die Zeilen 14–18 vor: Experimentieren Sie mit unterschiedlichen Sprechhaltungen

Beispiel Catull 8: Bei der Interpretation von Catulls *carmen* 8 kann man die komplexe Verfassung des Liebenden, der an dem Zwiespalt zwischen dem, was sein Verstand objektiv feststellen muss *(illa non vult)* und seiner emotionalen Abhängigkeit von der *puella* (vgl. V. 14–18), leidet, über szenische Interpretationsformen sehr eindringlich vermitteln. Während man bei einer kognitiv-analytischen Interpretation des Gedichts, die nach der Texterschließung und/oder der Übersetzung einsetzen würde, von Leitfragen ausgehend das Gedicht deutet, kann der szenische Interpretationsprozess den Schülern intensiver die Gefühlslage Catulls erlebbar und mit eigenen emotionalen Konfliktsituationen vergleichbar werden lassen (**Kasten 3**).

Schon vor der Behandlung des Gedichts kann eine **Warm-up-Übung** für eine Sensibilisierung mit Blick auf die von Catull mit dem Wort *miser* beschriebene Verfassung erfolgen. Wenn es später darum geht, die komplexen widerstreitenden Aspekte von Catulls Psyche zu beschreiben, haben die Schüler so eine tiefere Sensibilität dafür gewonnen, was in jemandem vorgeht, der innerlich so zerrissen ist. Eigene Erfahrungen, die man in solchen Situationen gemacht hat, fließen ein. Zudem werden alle Schüler der Lerngruppe schon zu einem frühen Zeitpunkt aktiviert, was bei der Textanalyse nie der Fall ist.

Durch den Bau eines **Standbilds** oder einer Standbildsequenz, die Catulls Haltung zu Lesbia zum Ausdruck bringen soll, muss der Text sehr genau untersucht werden, um die unterschiedlichen Tönungen zu erfassen: Das wehmütige Lebewohl (*vale*, V. 12), die permanenten Selbstappelle, hart zu sein (*desinas ineptire*, V. 1; *obdura*, V. 11), die versteckte Eifersucht und Selbstquälerei (V. 14–18) – all das muss gestisch und mimisch umgesetzt werden. Das wird manchem Schüler leichter fallen als diese komplexen Gefühle gleich in Worten zu beschreiben. Gleichzeitig entsteht eine tiefere Nähe zur Figur, deren Emotionen man mit den eigenen vermitteln kann. Man spricht nicht über sie, man spürt sie beim Bau des Standbilds/der Standbilder selbst. Nebenbei wird auch die Textstruktur auf diesem Weg erfasst. Selbstverständlich erfolgt durch die anschließende Reflexion der Standbilder (fotografieren lassen!) im Plenum eine Phase der Rekognitivierung.

Ästhetisch ansprechender und dem Kunstwerk Catulls gemäßer als das simple Zitieren einschlägiger Belegstellen ist das Gestalten einer **Stimmenskulptur** zu Catulls Verfassung. Die Schüler stellen dafür Zitate aus dem Gedicht zusammen, experimentieren mit unterschiedlichen Parametern (Dynamik, Reihenfolge, Rhythmus), um zu dokumentieren, wie sie Catulls Selbstdarstellung deuten. Überwiegt die Selbstironie, ist Härte das dominierende Element, spielt Wehmut die größere Rolle? – In der akustischen Gestaltung wird der Text für die Schüler lebendig. Dabei wirken mehrere Spieler als Stimmen, ein Spieler als Figur Catull und ein Regisseur als Stimmendirigent mit.

Ein **Rolleninterview** kann eine Leerstelle des Textes füllen helfen: Wie denkt Lesbia über Catulls illusionären Versuch der Absage an die Liebe? Die Schüler interviewen Lesbia, konfrontieren sie mit einzelnen Zitaten aus Catulls Gedicht und fragen sie nach ihrer Haltung dazu. Warum will sie ihn nicht mehr? Wie denkt sie über die Verwünschungen in V. 14 ff.? – Auch diese szenische Interpretationsform führt tief in den Text hinein und hilft, Catulls Seelenlage besser zu verstehen.

Schließlich verhilft das **Experimentieren mit Sprechhaltungen** dazu, einzelne Passagen des Textes genauer zu verstehen. So können die Verse 14–18 ganz unterschiedlich gelesen werden: mit harter Entschlossenheit und missgünstig oder aber mit tiefem Schmerz, der die verzehrende Eifersucht, die hinter den Verwünschungen steht, spürbar werden lässt.

Eine Reihe von Interpretationsergebnissen, die auf diesem Weg gewonnen werden, ist mit denen, die eine analytische Textinterpretation liefern würde, natürlich vergleichbar. Aber zum einen haben die Schüler beim szenischen Weg viel stärker die Möglichkeit sich selbst als Individuen in den Interpretationsvorgang einzubringen, sie können erfahren, wie sie selbst in einer solchen Situation fühlen, sie sind den Protagonisten des Textes näher und zum anderen gelangen sie so zu

Während man bei einer kognitiv-analytischen Interpretation von Leitfragen ausgehend das Gedicht deutet, kann der szenische Interpretationsprozess den Schülern intensiver die Gefühlslage Catulls erlebbar und mit eigenen emotionalen Konfliktsituationen vergleichbar werden lassen

Prinzipiell können komplette Sequenzen als szenische Interpretation ablaufen, aber auch einzelne Stunden oder Stundenphasen mit Elementen des szenischen Methodenensembles gehalten werden

einem nachhaltigeren Eindruck der existenziellen Dimension dieser ambivalenten Gefühlslage.

Einsatzmöglichkeiten

Das Methodenrepertoire der szenischen Interpretation ist grundsätzlich in allen Phasen des altsprachlichen Unterrichts einsetzbar (Lehrbuchphase, Mittelstufenlektüre, Oberstufenlektüre), geht es doch in allen diesen Phasen um für Schüler bedeutsame Texte.[11] Allerdings ist derzeit trotz vereinzelter Ansätze in Lehrwerken (etwa INTRA) und Lektüreausgaben (EXEMPLA) noch eine gewisse Zurückhaltung spürbar.[12]

Meist wird die vertiefende Funktion der szenischen Verfahren betont, ihre erarbeitende dagegen eher vernachlässigt. Diese Zurückhaltung mag damit zu tun haben, dass wir nicht wie im Fach Deutsch als Ausgangspunkt für Deutungen auf eine sog. „Spontanphase" zugreifen können. Vielmehr setzen Deutungsprozesse im altsprachlichen Unterricht meist erst nach längeren kognitiv dominierten De-, bei manchen Kollegen gar Rekodierungsprozessen ein (wenn vor der Interpretation auch noch übersetzt werden soll). Da mag dann die Bereitschaft sich handelnd-produktiv oder gar szenisch auf einen Text einzulassen, vielleicht schon etwas geschwächt sein. Ich denke aber, dass sich gerade deshalb szenische Interpretationsphasen für unser Fach besonders anbieten, sie müssen freilich – und das ist ganz entscheidend – organisch in den Gesamtprozess der Textbehandlung eingebunden werden.

Die Kompetenz der Schüler in diesen Bereichen muss spiralcurricular aufgebaut werden. Der vereinzelte Einsatz ist hier nicht geeignet

Der geeignete Zeitpunkt zum Einsatz szenischer Verfahren im Rahmen des Texterarbeitungsprozesses scheint mir in unserem Fach der Moment nach der Texterschließung zu sein. Die in ihr bereits involvierten Behandlungsaspekte und das meist entstandene Tafel- oder Folienbild bieten eine hinreichende Materialgrundlage zur szenischen Interpretationsarbeit. Ein Textverständnis ist erreicht, zentrale Passagen des Textes sind (über das Erschließungsbild) verfügbar und kognitiv-analytische Interpretationswege sind noch nicht beschritten.

Prinzipiell können komplette Sequenzen als szenische Interpretation ablaufen, aber auch einzelne Stunden oder Stundenphasen mit Elementen des szenischen Methodenensembles gehalten werden. Ein Stundenmodell finden Sie in **Kasten 4**, Beispiele für alles im Heft.

Wenig diskutiert wird bisher der Einsatz des Methodenensembles der Szenischen Interpretation im Bereich der Grammatikarbeit. Doch auch hier ergeben sich interessante Möglichkeiten:

- Spielszenarien: Hier können Schüler bspw. die Rollen von Satzgliedern übernehmen. Eine Umstellprobe kann so auch einmal szenisch durchgeführt werden und muss nicht immer nur als Tafelbild gestaltet werden. Auch die Funktion der Demonstrativa *hic, iste* und *ille* lässt sich szenisch eindrucksvoll darstellen.
- Standbilder können eingesetzt werden, um die Funktion der Modi zu verdeutlichen. Dabei können Schüler bestimmte Aussagen mit entsprechender Gestik/Mimik verbinden, die deutlich macht, ob eine Frage gestellt, eine Anweisung gegeben oder ein unerfüllbarer Wunsch geäußert wird.
- Stimmenskulpturen können helfen die Funktion von Konnektoren zu verdeutlichen. Zwischen einzelnen Aussagen/Stimmen muss der Regisseur jeweils passende Konnektoren einfügen, die den gedanklichen Zusammenhang der Aussagen deutlich machen.

Die Kompetenz der Schüler in diesen Bereichen muss spiralcurricular aufgebaut werden. Der vereinzelte Einsatz oft beliebig ausgewählter Methodenmodule ist hier nicht geeignet. Schon früh können die Schüler mit Verfahren wie Fantasiereise (oft ist ihnen das schon von der Grundschule her bekannt), Habitusübungen und Standbild vertraut gemacht werden. Am Ende des ersten Lernjahres sollten alle einfachen Formen schon einmal erprobt worden sein. Komplexere Verfahren wie Statue und Stimmenskulptur bieten sich der Mittelstufe an. Kontinuierlich sind Warm-up-Übungen einzusetzen. Gerade in der Mittelstufe und der Oberstufe ist hier besondere Sorgfalt nötig, denn in diesen Altersstufen sind die Schüler häufig

weniger bereit sich motorisch zu betätigen. Gleichwohl sind ihnen gerade in dieser Phase sinnliche Leseerlebnisse wichtig, die freilich eher mit der Privatlektüre als mit der Schullektüre verbunden werden. Um diese Haltung aufzubrechen, erscheint die szenische Interpretation als probates Mittel.

Die Rahmenbedingungen

Welche Methoden im einzelnen zum Einsatz kommen, hängt von vielerlei Faktoren ab: Neben dem Text[1] von den Erfahrungen der Lerngruppe mit diesen Verfahren, von den zeitlichen und räumlichen Rahmenbedingungen, von den Zielen, die man damit verfolgt, und natürlich auch von den Einstellungen und Prägungen des Lehrers.

Lehrer

Eine Reihe vorbereitender Arbeiten sind vom Lehrer zu leisten, hierzu gehören die Auswahl geeigneter literarischer Texte, die Aufarbeitung der sozialhistorischen Hintergründe, aber auch das Entwerfen des methodischen Szenarios für die szenische Interpretation. Oft hilft die Bereitstellung von zeitgenössischem Bildmaterial.

Bei der Durchführung des Unterrichts übernimmt der Lehrer meist die Spielleiterrolle, die für Sicherheit, Ordnung und Struktur verantwortlich ist. Er legt die Regeln fest, stellt gegebenenfalls die Gruppen zusammen und liefert die gestalterischen Anregungen. Als Spielleiter ist er Gesprächspartner, kann phasenweise Mitspieler sein (beispielsweise bei den Rollenbefragungen) und muss immer wieder zwischen Rückzug und aktiver Präsenz abwägen.

Ganz entscheidend ist, dass man sich auf die Jugendlichen einlässt, sie ernst nimmt und sensibel ist für ihre Ausdrucksformen und Sichtweisen. Nur so kann es zu einer existenziellen Interpretation kommen. Am Anfang wird der Neuling in diesem Bereich sicher ein etwas mulmiges Gefühl haben. Hier sollte man mit kleineren Formen beginnen (Fantasiereise, Rollenbiografie oder Standbild) und diese dann sukzessive erweitern.

4

Stundenmodell zur szenischen Interpretation:

Phase 1: Aufwärmübungen (textbezogen oder textunabhängig)

Phase 2: Textdeutung mit Formen szenischen Interpretierens
- präzise Arbeitsaufträge (mit Wahlmöglichkeiten)
- Gruppeneinteilung
- Gruppenarbeit (auf textanalytisches Vorgehen achten!)

Phase 3: Präsentation und Auswertung
- aktive Einbeziehung der gesamten Lerngruppe
- textnahe Argumentation einfordern
- Ergebnissicherung (szenisch oder herkömmlich)

Phase 4: Methodenreflexion

Schüler

Schüler können prinzipiell als Spieler oder als Beobachter an szenischen Verfahren teilnehmen. Bei versierteren Lerngruppen kann ein Schüler auch einmal die Spielleiterrolle übernehmen. Generell sollten die Schüler zwischen verschiedenen Aufgaben auswählen können, das Prinzip der Freiwilligkeit ist besonders wichtig. Immer wieder ist deutlich zu machen, dass es nicht um perfekte Aufführungen geht, sondern der Fokus auf Haltungen ausgerichtet ist. Die Schüler brauchen die Sicherheit, dass sie ihre Ausdrucksformen individuell wählen dürfen, ohne irgendwie sanktioniert zu werden. Besonders reizvoll ist es, wenn die Schüler in der Oberstufe selbst entscheiden können, welche szenischen Verfahren zur Deutung eines bestimmten Textes ihnen sinnvoll erscheinen.

Zeit

Es dürfte einleuchten, dass die Zeittaktung unserer Schulstunden nicht den optimalen Rahmen für szenische Interpretationsprozesse abliefert. Einzelne Methoden sind mitunter sehr zeitintensiv und man muss den Schülern diese Zeit auch geben, wenn wirkliche Verstehensprozesse ablaufen sollen. So sind die szenischen Einfühlungs- und Spielphasen am besten

Ganz entscheidend ist, dass man sich auf die Jugendlichen einlässt, sie ernst nimmt und sensibel ist für ihre Ausdrucksformen und Sichtweisen

in Doppelstunden aufgehoben. Die anschließende Reflexion kann dann in einer Einzelstunde erfolgen. Hier ist auch eine Weiterarbeit am Folgetag möglich. Generell ist eine genaue Planung und Strukturierung der szenischen Deutungsprozesse durch den Spielleiter erforderlich, weil sonst die Gefahr besteht, dass der Unterricht aus dem Ruder läuft. Hilfreich ist auch die bereits angesprochene Dokumentation der Interpretationsprozesse (Protokolle, Fotos, Video- und Tonaufnahmen), um später auf diese zurückgreifen zu können.

Raum

Die meisten Klassenräume sind geeignet für die szenische Interpretation. Sobald das Mobiliar leicht bewegt werden kann und eine gewisse Raumgröße besteht, damit man eine Spielfläche und einen Beobachterbereich trennen kann (Tische an die Wände, Stuhlhalbkreis), lassen sich die dargestellten Methoden problemlos umsetzen. Als Requisiten reichen normalerweise die Schulmöbel aus, eine Bühne wird nicht benötigt. Man sollte bewusst nicht auf besondere Räume ausweichen, denn die Schüler sollen nicht den Eindruck erhalten, die szenische Interpretation sei ein exotisches Verfahren, das nur unter speziellen Bedingungen zum Einsatz kommt.

Man sollte bewusst nicht auf besondere Räume ausweichen, denn die Schüler sollen nicht den Eindruck erhalten, die szenische Interpretation sei ein exotisches Verfahren, das nur unter speziellen Bedingungen zum Einsatz kommt

Leistungsbewertung

Auf keinen Fall sollte man auf eine Bewertung der szenischen Interpretationsprodukte der Schüler verzichten. Gerade weil dieses Verfahren den ganzen Menschen fordert und eine enorme Vielfalt an unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler abruft, muss hier auch eine Bewertung erfolgen.

Besonders gut lassen sich (auch im schriftlichen Leistungsnachweis) die Rollenbiografien bewerten. Auch ganze Textpassagen lassen sich aus der Sicht einer Figur deuten. Hierbei sind die Stimmigkeit der Deutung, die Verinnerlichung der Rollenperspektive und der Grad der Einfühlung als Bewertungskriterien anzuwenden. In der Regel fallen derartige Arbeiten deutlich besser aus als herkömmliche Klausuren.

Chancen für den altsprachlichen Unterricht

Wenn wir wollen, dass die Texte etwas in unseren Schülern auslösen, dass sie sinnliche Leseerlebnisse als Ausgleich für die erheblichen kognitiven Akte bei der Übersetzung haben, dürfen wir uns nicht auf das Repertoire des kognitiv-analytischen Literaturunterrichts reduzieren.[14]

Der Einsatz von rezipientenbezogenen Interpretationsverfahren ist nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der neu definierten Multivalenz unseres Faches zu sehen, das einen Kompetenzerwerb auf unterschiedlichsten Feldern anstrebt. Wenn das Leitziel des altsprachlichen Unterrichts ein vertieftes Textverständnis ist und gleichzeitig Kompetenzfelder wie personale Kompetenz, methodische und soziale Kompetenz neben den etablierten Bereichen Sprache, Übersetzen und Kultur eine zentrale Rolle spielen, müssen komplexe, vielseitige Unterrichtsmethoden, die verstärkt auch rezeptionsdidaktischen Aspekten Rechnung tragen, zum Einsatz kommen. Die szenischen Interpretationsverfahren bringen auch mehr Selbstverantwortung und Gestaltungsfreiheit für die Schüler mit sich.

Die szenische Interpretation fördert auch die Beteiligung leistungsschwächerer Schüler, weil die verschiedenen Verfahren die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Text erleichtern. Schüler, die bspw. Probleme haben, bestimmte Deutungsaspekte sprachlich zu artikulieren, finden im Methodenensemble der Szenischen Interpretation ihnen ggf. vertrautere Ausdrucksmöglichkeiten; eine Erfahrung, die ich u.a. in meinem Lateinunterricht an einer IGS machen konnte. Zudem können auch gegen die Erwartung von Lehrer und Klasse ganz individuelle Textzugänge erfolgen. Das Methodenensemble der Szenischen Interpretation bildet hier gewissermaßen einen Schutzraum. Oft ist dann auch die Bereitschaft der Schüler höher, sich an anderen Phasen des Unterrichts wie der Übersetzung zu beteiligen.

Schließlich ist die szenische Interpretation ein sehr nachhaltiges Verfahren, weil durch wiederholte Spieldurchläufe, Reflе-

xionsphasen usw. die Verweildauer beim Text ausgesprochen hoch ist. An solche Unterrichtsphasen erinnern sich Schüler erfahrungsgemäß auch noch lange nach ihrer Schulzeit, während stärker von kognitiv-analytischen Phasen geprägte Stunden und ihre Ergebnisse meist sehr schnell in Vergessenheit geraten. Die Sicherungsformen in diesem Bereich sind vielfältig: es werden Texte produziert [Rollenbiografien], Habitusübungen kann man auf Video aufnehmen, Statuen und Standbilder können fotografiert und später wieder projiziert werden, Stimmenskulpturen kann man auf Tonträger aufnehmen usw. Auf diese Weise können sogar von einer Lerngruppe entwickelte szenische Deutungen später in einer anderen Lerngruppe als Einstieg in Deutungsprozesse genutzt werden. Besonders herausragende Beiträge können in einer kleinen Ausstellung oder im Internet einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auch konventionelle Sicherungsformen (Tafelbild, Folie, Ergebnisprotokoll] sind möglich.

Die szenische Interpretation ist gleichermaßen angewiesen auf den einzelnen und auf die Gruppe; immer wieder werden Deutungsansätze ergänzt, verändert, reflektiert und im gemeinsamen Spiel diskutiert. Die psychosozialen Gruppenprozesse, die im Rahmen von szenischen Interpretationsprozessen angeregt werden, bilden ein Herzstück des Ansatzes. Sehen wir die szenische Interpretation also als eine Antwort auf eine Reihe von zentralen Herausforderungen des modernen altsprachlichen Unterrichts:

- die Möglichkeit sinnliche und intensive Leserlebnisse zu schaffen,
- die höhere Bedeutung der Interpretation als Handlungsfeld, auch bereits in der Lehrbuchphase sowie
- die Förderung und Motivierung schwächerer Schüler und den Umgang mit heterogenen Lerngruppen insgesamt,
- die Kompetenzorientierung. ■

Dr. Andreas Hensel, Studiendirektor
Staatliches Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien
Rheinstr. 105–107, D-55116 Mainz
E-Mail: AndreasHensel@mzgymsem.bildung-rp.de

Anmerkungen

1 GLÜCKLICH, H.-J.: Catulls Gedichte im Unterricht. Göttingen. 3. Aufl. 2006, 17.

2 ENZENSBERGER, H. M.: Bescheidener Vorschlag zum Schutze der Jugend vor den Erzeugnissen der Poesie. In: Ders., Mittelmaß und Wahn. Gesammelte Zerstreuungen. Frankfurt am Main. 1976, 33 f.

3 Vgl. W. HEILMANN: Interpretation im Rahmen eines lateinischen Literaturunterrichts. In: AU 4 + 5/1993, 5–22.

4 SCHELLER, I.: Szenische Interpretation [Basisartikel]. In: Praxis Deutsch 136. 1996, 22.

5 SCHELLER 1996, 22 f.

6 Ein Grundsatz der Rezeptionsästhetik besagt, dass der Leser immer den Sinn eines Textes auch mitschafft. Noch radikaler betont diesen Aspekt der Konstruktivismus. Der Poststrukturalismus, der Texte als dynamische Gebilde auffasst, zielt auf einen Textzugang ab, der Texte nicht als geschlossene Ganzheit begreift. Auch widersprechende Deutungen sind möglich. Daher bedeutet Textzugang immer auch ein Aufbrechen der nur scheinbar geschlossenen Strukturen.

7 SIEMER, J.: Szenische Interpretation. In: Drumm, J. u. R. Fröhlich: Innovative Methoden für den Lateinunterricht. Göttingen. 2007, 34.

8 „Szenisches Interpretieren ist Handeln in den vom Text vorgegebenen oder angedeuteten Rollen und Situationen." (SCHELLER, Szenische Interpretation, Seelze 2004, 48].

9 SCHELLER, 2004, 49 ff.

10 SCHELLER, 2004, 20.

11 So betont SCHELLER: „Bei meiner Arbeit habe ich mich zumeist an Texten orientiert, die nicht allzu leicht zugänglich waren, und habe nach Wegen in solche vermeintlich fremden Welten gesucht." (2004, 18].

12 Symptomatisch hier Siemers Anmerkung: „Die Lehrbuchtexte (besonders die der ersten Lektionen) beanspruchen für sich nicht immer einen künstlerischen Wert; demzufolge legt man ihrer Interpretation etwas ‚lightere' Maßstäbe an." (S. 35) Es geht aber gerade nicht in erster Linie um den künstlerischen Wert von Texten, sondern darum, was Texte im Schüler als Leser auslösen.

13 Was die Texte angeht, die für Verfahren der Szenischen Interpretation geeignet sind, so gibt es hier kaum Beschränkungen. SCHELLER hält alle Texte für geeignet, „in denen Menschen in bestimmten sozialen Situationen eine Rolle spielen bzw. in denen auf solche Situationen Bezug genommen wird" (1996, 29]. SIEMER listet eine ganze Reihe sog. szenischer „Prädikatoren" auf, die einen Text für die Szenische Interpretation qualifizieren [37 f.].

14 Schüler tendieren gerade im Fach Latein bei Interpretationsphasen dazu, ihre Beiträge so zu formulieren, dass sie in entsprechende antizipierte Raster passen, die vom Lehrer vorgegeben sind oder deren Relevanz man vermutet. So bleiben individuelle Deutungsaspekte oft von Beginn an ausgeblendet. Der Text erhaltet als Schullektüre, bevor er existenzielle Bedeutung gewinnen kann. Es geht aber darum „literarische Gespräche wieder auf die sinnlichen Wahrnehmungen, Vorstellungen und Gefühle zu beziehen, die das Geschriebene in uns provoziert hatte" (SCHELLER 2004, 17].

Von einer Lerngruppe entwickelte szenische Deutungen können später in einer anderen Lerngruppe als Einstieg in Deutungsprozesse genutzt werden bzw. in einer kleinen Ausstellung oder im Internet einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden